

Genoss© Schierz lähmt die Initiative seiner Mitarbeiter

In den Eisenmangan-Erzbergwerken Schmalkalden kümmert man sich nach der Kritik des Sekretariats des Zentralkomitees vom 22. September 1954 ernster um den Arbeitsschutz und hat auch schon einiges geändert. Aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Die Arbeitsschutzbeauftragten und die Arbeitsschutzkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung erfüllen ihre Funktion sehr nachlässig. Selten unterhalten sie sich mit den Steigern, um zu erfahren, was zu tun ist, um das Leben und die Gesundheit der Kumpel noch besser zu schützen. Es bringt z. B. die Verantwortlichen nicht aus der Ruhe, daß Erfurter Monteure schon mehrere Monate über die festgelegte Frist hinaus an der Absaugevorrichtung in der Aufbereitung arbeiten, die für die Bekämpfung der Staubentwicklung sehr dringend gebraucht wird.

Arbeitsschutzinspektor Genosse Kraupe bemüht sich zwar, seine Aufgaben zu lösen, aber es fällt ihm nicht leicht, die richtige Methode zu finden. Er scheut sich, vor der Belegschaft zu sprechen, um sie über den Arbeitsschutz aufzuklären, und wenn er es tut, dann argumentiert er nur mit Zahlen und Prozenten.

Die Förderung, besonders im Werk Stahlberg, entspricht nicht dem neuesten Stand der Bergbautechnik und birgt deshalb viele Unfallgefahren in sich. Hier fehlt die helfende und leitende Hand eines erfahrenen Menschen auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes im Bergbau.

Ein solcher sitzt im Ministerium für Berg- und Hüttenwesen, Hauptverwaltung Erzbergbau, Abteilung Arbeit, festgenagelt an seinem Schreibtisch. Es ist Genosse Förster, Referent für Arbeitsschutz. Sein Büro teilt er mit noch fünf Kollegen, von denen vier Mitglied unserer Partei sind. Einige sitzen immer an Schreibmaschinen und tippen emsig Rundschreiben und Anweisungen. Genosse Förster war, als ich ihn besuchte, nicht in bester Stimmung. Er hatte seine grafische Statistik über den Stand des Arbeitsschutzes 1955 zum dritten Male umgearbeitet. Es war nicht leicht. „Die wissenschaftliche Ausarbeitung machte mir Freude“, sagte Genosse Förster, „was mich nicht begeistert, das ist die ständige Forderung meines Abteilungsleiters, des Genossen Schierz, diese Arbeit grafisch immer noch schöner zu gestalten.“ Bei diesen Worten zog Genosse Förster mehrere große statistische Pläne aus seinem Schreibtisch, einer farbiger als der andere, sorgfältig eingeschlagen in Zellophanhüllen. Zuerst wurde die Statistik in Ziffern verlangt, dann in Kurven, dann in Säulen, um dann zum Schluß doch wieder zur Zahlenstatistik zurückzukehren. Mit solchen und mit ähnlichen Beschäftigungsarten wird Genosse Förster, ein nach operativer Arbeit drängender Mensch, regelrecht am Schreibtisch festgebunden.

Den Beschluß des Sekretariats des ZK zur Lage im VEB Eisenmangan-Erzbergwerke Schmalkalden hat er gründlich studiert, sich einen Konспект angelegt und danach seine Arbeit geplant. Aber er muß im Büro bleiben und buntschillernde Statistiken malen, die trotz ihrer Farbenfreudigkeit den Arbeitsschutz nicht verbessern helfen. „Für meine Analysen“, sagte Genosse Förster, „brauche ich eigene Feststellungen, um richtig kontrollieren und anleiten zu können. Wir haben keine Schreibkräfte und sind deshalb gezwungen, selbst viele Stunden an der Schreibmaschine zu sitzen, um auf diese Weise unsere Maßnahmen als Rundschreiben in die Betriebe zu geben. Solche technischen Arbeiten, dazu gehört auch das Bekleben der Leitzordner, hindern uns, in die Betriebe zu gehen. Unsere Kontrolle steht nur auf dem Papier, sie verändert nichts.“